

D **GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

DGJ **Osteuropa**

DGJA **Rußland**

Epochen

Postkommunismus

Erlebnisberichte

**13-4 *Secondhand-Zeit* : Leben auf den Trümmern des Sozialismus / Swetlana Alexijewitsch. Aus dem Russischen von Ganna-Maria Braungardt. - München : Hanser Berlin, 2013. - 569 S. ; 22 cm. - Einheitssacht.: Vremja sekond-ch nd <dt.>. - ISBN 978-3-446-24150-3 : EUR 27.90
[#3393]**

In ihren Büchern hat die mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2013¹ ausgezeichnete weißrussische Autorin Swetlana Alexijewitsch denen eine Stimme gegeben, die sonst selten, vor allem kaum öffentlich zu Worte kommen. Sie erinnern sich an die vielen großen Katastrophen des 20. Jahrhunderts, an Stalin, den Zweiten Weltkrieg, an Tschernobyl, die Kriege in Afghanistan und im Kaukasus, den wirtschaftlichen Niedergang, die Terroranschläge usw. Sie berichten, wie sie diese unmittelbar erlebt und verarbeitet haben oder daran letztlich gescheitert sind.

Der Titel des neuesten Buchs charakterisiert die Gegenwart im Rußland um die Jahrtausendwende sehr treffend. Der Anglizismus „second hand“ ist längst als „sekond-ch nd“ ins Russische eingedrungen und wird vornehmlich im Handel mit gebrauchten Gegenständen verwendet. Neu verwertet werden inzwischen auch die alten Ideen, Symbole und Bilder vergangener Zeiten. Übrigens nicht nur des Sozialismus, sondern auch aus der Zarenzeit. Überall sieht man in der Öffentlichkeit Bilder der Zarenfamilie oder Stalins. Am Roten Platz posieren Nikolaus II. und Lenin einträchtig nebeneinander für die Touristen aus aller Welt. Ob aus diesem Konglomerat nun etwas Neues entsteht, oder alles nur Fassade bleibt, was man heute sieht, bleibt eine offene Frage. Die Kontraste zwischen Reich und Arm, zwischen den großen Metropolen und der Provinz werden immer größer. Die einst

¹ Vgl. **Swetlana Alexijewitsch** : Ansprachen aus Anlass der Verleihung ; [die Reden, die aus Anlass der Verleihung ... am 13. Oktober 2013 in der Paulskirche zu Frankfurt am Main gehalten wurden] / [Laudatio: Karl Schlögel. Dankesrede: Swetlana Alexijewitsch]. - Frankfurt am Main : MVB, Marketing- und Verlags-Service des Buchhandels, 2013. - 120 S. : Ill. - (Friedenspreis des deutschen Buchhandels ; 2013). - ISBN 978-3-7657-3283-6.

heiß ersehnte Demokratie ist für viele längst zur hohlen Phrase oder gar zum Schimpfwort verkommen.

Die anfangs stürmische Entwicklung in der inzwischen untergegangenen UdSSR hat viel vom Enthusiasmus und der Euphorie der ersten Nachwendjahre verloren, und Resignation macht sich breit. Damals wurden die Archive geöffnet, man las wieder Zeitungen und verfolgte sogar die Sitzungen in der Gosduma, dem russischen Parlament. Doch die politischen Akteure haben längst ihren Vertrauensvorschuß verspielt und Enttäuschung ist eingeleitet. Vor allem den Enttäuschten und Desillusionierten leiht Swetlana Alexijewitsch ihr Ohr, protokolliert das Gehörte akribisch und benutzt dafür teilweise sogar ein Aufnahmegerät, um möglichst authentisch zu sein. Erschütternd sind die Lebensbeichten der alten Kommunisten, die trotz Verhaftung, Folter und Lager, immer noch nicht akzeptieren können, daß sie einst betrogen wurden und einer absurden Utopie aufgesessen sind, deren mißglückter Umsetzungsversuch ihr Leben ruiniert hat.

Der Altkommunist Wassili Petrowitsch wehrt sich vehement gegen eine kritische Sicht der Vergangenheit, eine „Beurteilung nach den Gesetzen der Logik“. Zulässig sei nur die „nach den Gesetzen der Religion, des Glaubens.“ Deshalb ist es sein letzter Wunsch, als Kommunist zu sterben (S. 214). Sein Beispiel steht für viele und zeigt, wieso immer noch Menschen – trotz traumatischer Erfahrungen – mit der roten Fahne und Stalinbildern herumlaufen. Sie weigern sich, von ihrem Glauben zu lassen, um nicht den Boden unter den Füßen zu verlieren. Darin gleichen sie den anderen Glaubensfanatikern wie Flagellanten, Selbstmordattentätern usw.

Oft sind die Interviews von Fatalismus und Resignation geprägt. Man nimmt die Verbrechen des Systems als Schicksalsschläge hin und glaubt gleichzeitig, daß damals alles besser war, weil man mit dem Raubtierkapitalismus nicht klarkommt. Früher gab es zwar nur eine Wurstsorte, aber die konnte sich jeder leisten. („Sofern er nicht im Gulag war“, sollte man ehrlicherweise hinzufügen.) Daneben kommen auch die zu Wort, vor allem aus der jungen Generation, die sich schnell auf die neuen Verhältnisse eingestellt haben. Sie nutzten im allgemeinen Chaos der Übergangszeit alle sich bietenden Möglichkeiten, um sich sehr zum Ärger der älteren Generation als „Kapitalisten“ zu profilieren.

Die in diesem Buch² versammelten ausführlichen Interviews sowie aphoristischen Gesprächsfetzen spiegeln sehr eindringlich die komplizierten Lebensbedingungen und widersprüchlichen Stimmungslagen im postkommunistischen Rußland wider. Sie bilden nicht nur wichtiges Rohmaterial für die Analysen der Politologen und Historiker, sondern vermitteln auch dem breiten Publikum aus erster Hand einen authentischen Eindruck von den Verhältnissen. Allerdings stehen die Russen mit ihren Erfahrungen nicht so allein, wie sie glauben. Ähnliche Erfahrungen hat man überall im ehemaligen Ostblock nach der Wende gemacht. Nur hat der Kommunismus in Rußland länger wirken und tiefere Wurzeln fassen können, und es gab dort viele Menschen, die wirklich tief an die Ideale dieser Ideologie glaubten und zu

² Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1034685538/04>

pseudoreligiösen Fanatikern wurden. Sie waren wie der Sowjetmarschall Achromejew jederzeit bereit, den „Märtyrertod“ zu sterben, um als „Helden“ die UdSSR bzw. den Sozialismus vor dem Untergang zu retten (S. 132). Allerdings ist ihre Zeit wohl endgültig abgelaufen, denn die heutige russische Jugend kennt schon ihre Namen nicht mehr. „*Ich bin Student... „Ach-romejew? Wer ist das? Wer ist der Typ?“* (S. 162).

Das aufrüttelnde Buch zeigt, zu welchen Verwerfungen in der Gesellschaft und im Individuum der Totalitarismus gleich welchen Couleurs führt.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz383985846rez-1.pdf>